



Zukunftswerkstatt Demenz – Erfolgreiche Konzepte in die Fläche tragen –

Das Thema Demenz ist für die Zukunft der Pflege von großer Bedeutung. Das Bundesministerium für Gesundheit hat bereits in den Jahren 2008/2009 das "Leuchtturmprojekt Demenz" durchgeführt, um u.a. die Ansätze zu stärken, die für eine Versorgung von demenziell erkrankten Menschen besonders geeignet sind und diese weiterentwickeln.

Um die Verbreitung der Ergebnisse dieses Projekts zu befördern, wurde anschließend das Förderprogramm „Zukunftswerkstatt Demenz“ aufgelegt, um die gewonnenen Erkenntnisse zu ergänzen und Möglichkeiten zu erarbeiten, erfolgreiche Konzepte in die Fläche zu tragen. Besonderen Handlungsbedarf sieht das BMG bei regionalen Demenznetzwerken und der Unterstützung der pflegenden Angehörigen von Menschen mit Demenz. Sieben Projekte wurden für die Förderung im Rahmen der Zukunftswerkstatt Demenz ausgewählt und haben im II. Quartal 2012 ihre Arbeit aufgenommen:

Regionale Demenznetzwerke

"DemNet-D – Multizentrische interdisziplinäre Evaluationsstudie von Demenznetzwerken in Deutschland"; Prof. Dr. Wolfgang Hoffmann, Deutsches Zentrum für Neurodegenerative Erkrankungen, Standort Rostock/Greifswald

Die Versorgung von hilfe- und pflegebedürftigen Menschen mit Demenz erfolgt in Deutschland vorwiegend in der eigenen Häuslichkeit bzw. der Familie. Das ambulante Versorgungssystem ist allerdings auf die Bedürfnisse der Betroffenen und ihrer Angehörigen nur unzureichend eingestellt. Vor dem Hintergrund des demografischen Wandels werden deshalb zunehmend neue Modelle der Versorgung interessant, wie zum Beispiel regionale Netzwerke, in denen verschiedene Berufsgruppen und Institutionen zusammenarbeiten, um Menschen mit Demenz und deren Angehörigen zu helfen. Um die Erfolgsfaktoren regionaler Demenznetzwerke zu bestimmen und damit zur ihrer dauerhaften Einrichtung beizutragen, führt der Forschungsverbund „DemNet-D: multizentrische, interdisziplinäre Evaluationsstudie von Demenznetzwerken in Deutschland“ die gleichnamige Studie mit 13 regionalen Netzwerken durch.

Unterstützung der pflegenden Angehörigen

"Zugehende Familienbegleitung bei Demenz im ländlichen Raum – FABEL";

Prof. Dr. Cornelia Kricheldorf, Katholische Hochschule Freiburg

Im ländlichen Raum gelingt die Anbindung der pflegenden Angehörigen an die bestehenden Unterstützungsangebote häufig nicht in ausreichendem Maß. Zugehende psychosoziale Angebote wie die Pflegebegleitung können diese besonderen Bedingungen zwar inzwischen bereits gut kompensieren. Es zeigt sich jedoch, dass Pflegebegleiter speziell in Familien, in denen Demenz das zentrale Thema ist, an Grenzen stoßen. Mit der Entwicklung und Evaluierung der demenzspezifischen Familienbegleitung im Rahmen der Studie FABEL soll die Frage beantwortet werden, ob besonders qualifizierte und supervidierte Freiwillige die Belastung der Angehörigen stärker reduzieren als klassische Pflegebegleiter, und das unter den spezifischen Bedingungen im ländlichen Raum (Landkreis Breisgau-Hochschwarzwald).

"Mobile Demenzberatung – ein niedrighschwelliges Angebot für pflegende Angehörige von Menschen mit Demenz – MobiDem"; Prof. Dr. Monika Reichert, Technische Universität Dortmund

Umfassende und leicht zugängliche Beratung für Menschen mit Demenz und ihre pflegenden Angehörigen gilt als Schlüssel für die Inanspruchnahme von Entlastungsangeboten. Deren bedarfsge-

rechte und frühzeitige Nutzung verzögert nicht nur den Umzug in ein Pflegeheim. Sie stärkt auch die Handlungskompetenz von pflegenden Angehörigen und erhöht die Lebensqualität von Pflegenden und Pflegebedürftigen. Oft suchen Angehörige erst dann eine Beratungsstelle auf bzw. nutzen verfügbare Unterstützungsangebote, wenn sie keinen anderen Ausweg mehr sehen. Wichtig sind daher niedrigschwellige Beratungsangebote, die leicht erreichbar und unbürokratisch gestaltet sind. Im Rahmen der Studie MobiDem wird die Einrichtung eines solchen Angebots, einer mobilen gerontopsychiatrischen Fachberatung mit Schwerpunkt Demenz im Rhein-Erft-Kreis, wissenschaftlich begleitet.

"P.A.U.S.E. –Pflegende Angehörige Demenzerkrankter und ehrenamtliche Betreuungspersonen gemeinsam schulen zur Steigerung der Inanspruchnahme von Entlastungsangeboten"; Prof. Dr. Gesine Grande, Hochschule für Technik, Wirtschaft und Kultur Leipzig

Häusliche Entlastungsangebote für pflegende Angehörige haben sich bewährt, aber sie werden nur von weniger als 10 Prozent der Betroffenen in Anspruch genommen. Ziel des Projektes PAUSE ist die Reduktion von Zugangsbarrieren (z.B. fehlende Informationen, emotionale Hemmnisse) und die Erhöhung der Inanspruchnahme von ehrenamtlichen Entlastungsangeboten. Zentraler Bestandteil ist die Implementierung einer gemeinsamen Schulung „Leben mit Demenz zu Hause“ von Angehörigen von Menschen mit Demenz und ehrenamtlichen Helfern nach dem Vorbild eines schwedischen Modellprojektes.

"Telefonische Therapie für Angehörige von Demenzerkrankten. Praxistransfer einer telefonischen Therapie zur Unterstützung von betreuenden Angehörigen"; Prof. Dr. Gabriele Wilz, Friedrich-Schiller-Universität Jena

Zahlreiche Untersuchungen zeigen, dass pflegende Angehörige von demenziell erkrankten Menschen ein erhöhtes Risiko für körperliche Beschwerden, emotionales Belastungserleben und psychische Erkrankungen haben. Im Rahmen des „Leuchtturmprojekt Demenz“ wurde eine therapeutische telefonische Kurzzeitintervention für pflegende Angehörige überprüft und deren Effektivität nachgewiesen. In der aktuellen Studie „TeleTAnDem.Transfer“ soll die Implementierung innerhalb vorhandener und etablierter Versorgungsstrukturen durch die Unterstützung der Deutschen Alzheimer Gesellschaft e.V. und der Alzheimer Gesellschaft München e.V. erprobt werden. Gleichzeitig soll überprüft werden, ob eine Verlängerung der Intervention die Wirksamkeit noch verbessert. Und es soll die Frage geklärt werden, ob eine persönliche (face-to-face) Durchführung Unterschiede in der Effektivität aufweist.

"Deutsche Adaption der Resources to Enhance Alzheimer's Caregiver Health – DeReach"; Prof. Dr. Hermann-Josef Gertz, Universitätsklinikum Leipzig

Das in den USA entwickelte Programm REACH II zeigt in der Evaluation deutliche Effekte bei der Belastungsreduktion von pflegenden Angehörigen demenziell erkrankter Menschen. Ziel der Untersuchung DeREACH ist die Adaptation des REACH II Verfahrens an die Bedingungen des deutschen Gesundheitssystems und die Implementierung sowie Evaluation des DeREACH-Verfahrens.

"Überprüfung der Wirksamkeit von "EduKation", einem psychoedukativen Schulungsprogramm für Angehöriger Demenzkranker"; Frau Prof. Dr. Sabine Engel, Katholische Fachhochschule NRW

Angehörige leisten einen großen Beitrag, indem sie ihren an Demenz erkrankten Familienangehörigen versorgen, betreuen oder pflegen. Dabei erleben sie häufig psychische Belastungen und fühlen sich in ihrem Wohlbefinden deutlich beeinträchtigt. Mit der Evaluation von „EduKation“, einem psychoedukativen Schulungsprogramm für Angehörige demenziell erkrankter Menschen, soll die Wirksamkeit dieser Intervention hinsichtlich einer möglichen Reduktion des Belastungsempfindens und der depressiven Symptomatik der Angehörigen untersucht werden. Von weiterem zentralen Interesse sind messbare Veränderungen im Bereich der Einstellung der Angehörigen zum demenziell erkrankten Menschen und einem einfühlsameren kommunikativen Umgang mit ihm.